

Abends.

Abends.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Völgelgasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981. Druckerei: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Wiebischstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hansen in Halle S.

Nummer 77

Halle, Freitag den 17. März.

1916

Alle Gegenangriffe auf Höhe „Toter Mann“ abgeschlagen.

(W.E.S.) Großes Hauptquartier, 17. März. In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe. Im Maas-Gebiet trieb der Gegner eine irische Division, die als die 27. febr. Beginn der Kämpfe auf die verhältnismäßig engen Raum an der Front er-
schienene geschl. wurde, wiederholt gegen unsere Ziel-
lungen auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem
ersten, überalligen ohne Artillerievorbereitung ver-
suchten Angriff gelangten einzelne Kompanien bis an
unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unter-
wunden übrig gebliebenen Leute gefangen wurden. Der
zweite Stoß erstarr schon in unserem Feuer.
Deflischer und Ballan-Kriegsplan: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Seeresleitung.

Die Kämpfe am Isonzo.

Wien, 17. März. Aus dem I. u. f. Kriegspressquartier wird berichtet: Die Italiener haben auch gestern ihre Angriffe an der Isonzofront fortgesetzt. Ihre Tätigkeit zeigte aber entschieden eine schwächere Tendenz als an den Vortagen. Wieder richteten sich die Anstürme hauptsächlich gegen die Podgorahöhe und den Monte San Michele, um die nun schon so unendlich viel Blut vergossen wurde und die trotz aller verzweifeltsten Sturmäufe ragende Bollwerke der österreichisch-ungarischen Verteidigungslinie geblieben sind. Aber wenn schon die gewaltigen Kraftanstrengungen der ersten beiden Tage dieser Woche vergeblich waren, so vollends die letzten Vorkämpfe. Nach Hunderten zählten die Toten, die diese ergebnislosen Angriffe wieder kosteten. Man kann natürlich aus dem Abflauen der Kämpfe nicht darauf schließen, daß sie nun schon wieder zu Ende gehen. Schon öfter hat sich bei Offenstößen der Italiener gezeigt, daß sie nach den blutigen Verlusten des ersten Kampfstadiums pausierten, um dann nach Heranziehung neuer Reserven wiederum ihre heftigen Aktionen zu wiederholen.

Die Isolierung Griechenlands.

Konstantinopel, 17. März. Nach zuverlässigen französischen Mitteilungen besetzten französische Truppen die Eisenbahnlinie Saloniki—Florina. Ferner verkörperten die Franzosen den einzigen, bei Florina vorbeiführenden, noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt, nur sehr umständlich hinausgelangen. (Woff. 3tg.)

Zum Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 17. März. Nach Erzählungen von Schiffbrüchigen der „Tubantia“ lief der Maschinenraum (gleich mit Wasser voll und das Vorder-
schiff neigte sich nach unten. Als die „Tubantia“ ge-
troffen wurde, lagen die Passagiere in ihren Betten. Sie
wurden so schnell wie möglich geweckt. In der ersten
Klasse entstand einige Panik; aber es gelang der Be-
satzung, Ordnung zu schaffen. Im ganzen wurden
34 Boote ausgelegt. An der Unfallstelle sah man
leere Boote und Schiffstrümmern herumliegen. Zurzeit
des Unfalls befand sich kein einziges Schiff in der Um-
gebung. Später kamen die Marinefahrzeuge aus
Willemingen, ein Raabampfer der Seelandgesellschaft, die
„Kraak“ und die „Panta“. Aus Willemingen wird der
Niederländischen Telegramm-Agentur gemeldet: Einer
der Geretteten erzählt, daß die „Tubantia“ um ungefahr
2 Uhr nachts im Mittelstiff getroffen wurde. Es war
sehr finster und die See war bewegt. Die Explosion
war heftig. Einige Rettungsboote an Deck wurden zer-
schmettert, ein Teil der Kommandobrücke wurde weg-
gerissen und Schiffstrümmern von unten auf das Deck
geschleudert. Die Ladung und die Post lag ver-
loren. (N. 3.)

Eine russische Schlappe in Persien.

Konstantinopel, 17. März. Aus Persien wird berichtet, daß Kämpfer des heiligen Krieges unter Führung von Sendjabi die Russen bei Krewe überraschten und niederkämpften. Außer den vielen Toten und Verwundeten, die die Russen hatten, nahmen die Perser 50 Russen gefangen und erbeuteten zwei russische Maschinengewehre sowie viel Munition. (Est.-Anz.)

Kriegsgewinnsteuer und vierte Kriegsanleihe.

Berlin, 17. März. Wie dem W. T. A. von zustän-
diger Stelle mitgeteilt wird, befehlt die Reichs-
regierung die Absicht, die im Reichsschuldbuch ein-
getragenen Beträge der ökonomischen Kriegsanleihen bei
der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer ohne vorherige
Umwandlung in Schuldschreibungen zum Rennerwert
in Zahlung zu nehmen. Dies gilt auch für die mit
Sperre bis 15. April 1917 eingetragenen Schuldbuch-
zeichnungen der vierten Kriegsanleihe. Die Verwendung
des Schulbuches empfiehlt sich also auch für solche Zeich-
nungen dieser Anleihe, die den gespendeten Betrag später
zur Begleichung der von ihnen zu entrichtenden Kriegs-
gewinnsteuer verwenden wollen.

Defizitreichliche Geldverhältnisse.

(W. T. A.) Wien, 17. März. Wie das Fremdenblatt
hört, dürfte Mitte April die Frage der vierten
österreichischen Kriegsanleihe sprudeln
werden. Die Bedingungen stünden noch nicht fest.
(W. T. A.) Wien, 17. März. Der Neuen Freien
Presse zufolge beläuft sich die Steigerung der Spar-

einlagen bei den österreichischen Sparkassen und
Banken in den ersten zwei Monaten des Jahres 1916
auf 18 1/2 Millionen Kronen, während die
Rückstellungen eine andauernde Verminderung zeigen.
Diese Tatsachen beweisen, schreibt das Blatt die be-
merkenswerte Sparkraft der Bevölkerung Österreichs
im Kriege.

Der amerikanische Einmarsch in Mexiko.

Amsterdam, 17. März. Die „Times“ berichten
aus Washington: 5000 amerikanische Soldaten über-
schritten gestern die mexikanische Grenze. Nach Ein-
tritt in zwei weitere Abteilungen wird General
Scott mit dem Heinde, der von Villa selbst be-
steht, in Richtung nehmen. Carranzas Stellung gilt
als korrekt, doch hat die Regierung um jede Sicherheit
zu haben, weitere 20 000 Mann herzustellen lassen. Zu-
dem ist das Expeditionskorps auf die Gesamtstärke von
40 000 Mann gebracht. Die nationale Garde wird den
Polizeidienst übernehmen. Hierdurch werden 15 000 be-
reitete Polizisten verfügbar. (Berl. Tagbl.)

Englische Arbeiter für den Frieden.

Haag, 17. März. Die am 24. April in Neu-
Gastle stattfindende Konferenz der unabhängigen Ar-

beiterpartei wird von der Regierung die Bekannt-
gabe der Friedensbedingungen und die
Wiederherstellung der Dienstpflicht ver-
langt. Ein ausdrücklicher Programmpunkt ist ferner
der Besch der Produktionsmittel durch die Arbeiter.
(W. T.)

Der überfüllte Londoner Hafen.

Haag, 17. März. Die dauernde Überfüllung des
Hafens von London, die mit der Zurückhaltung von
Gütern seit Beginn des verschärften Handels-
krieges eingeleitet hat, ist noch immer nicht behoben,
sondern steigert sich weiter. Infolgedessen ist die Be-
stimmung getroffen worden, daß Exportwaren nur nach
vorheriger Genehmigung bei der Ausfuhrkommission ver-
laden werden dürfen. Diese Regelung ist vom 20. März
ab obligatorisch. Diese Verfügung bedeutet eine weitere
Erhöhung des überseeischen Warenanstoßes und wird
häufig angriffen. (Berl. Tagbl.)

Neue Männer im russischen Oberkommando.

Karlsruhe, 17. März. Nach einer Meldung der
„Wasser Nachrichten“ geht aus dem Amtsblatt, daß das

russische Kriegsministerium veröffentlicht, hervor, daß
General Gwertsch jetzt Oberkommandierender sämtlicher
russischer Armeen der Westfront, General Michni-
witsch Chef des Großen Generalstabes an der gesamten
Westfront ist. (N. 3.)

Wagemutiger Vorstoß gegen die Armee Böhmer.

Wien, 17. März. Aus dem I. u. f. Kriegspress-
quartier wird berichtet: 10 Kilometer südlich der an der
Babulnie Larnopol—Lemberg gelegenen Schanze
Gebrosch verdrängten härtere russische Kräfte die Front
der Armee Böhmer zu durchbrechen. Die gelangten
beim Dorfe Koslowe vor unsere Stellungen, wurden
aber durch Schnellfeuer der Unfern blutig abgewiesen.
Auch gegen die beiden nach Süden und Norden an-
schließenden österreichisch-ungarischen Armeen Wlanger-
Balin und Böhm-Ermoldi macht sich eine erhöhte Tätig-
keit der generischen Artillerie bemerkbar. (Berl. Tagbl.)

Die Frage der Kriegspensionen für kranke Soldaten in England.

Die öffentliche Meinung in England ist für sich durch die Steigerung der Pensionen Kriegspensionen zu erhöhen, darunter erregt, so meint der „New Statesman“ vom 4. 3. Es wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß von 270 Männern, die die Arme während des Jahres 1915 infolge Überforderung als Invaliden rekrutiert, nicht weniger als 1129 Pensionen bewirkt wurden, ferner hat jemand nicht pensionenberechtigt war, wenn er gesundheitlich unzulänglich, weil die unangenehmsten Verhältnisse des aktiven Dienstes seinen Gesundheitszustand vermindert haben. So legt das Kriegsamt die künftige Verordnung aus. Das Kriegsamt gibt ferner entgegen zu, daß unter den Invaliden, die keine Pension erhalten, sich Männer befinden, deren Gesundheitszustand nach aktiven Dienst im Ausland zu sein gebrochen ist, obwohl die Verhältnisse solcher Männer nicht groß sein soll.

Nachdem 18 Monate lang eine ununterbrochene Reihe von „zusammenbrechenden“ Pensionen die eine Pension erhalten, entlassen wurden, ist das Kriegsamt endlich bereit, „in Betracht zu ziehen“, ob die Verschlimmerung der Krankheit durch aktiven Dienst als Grund für Pensionen anzusehen ist.

Diese Tatsache rechtfertigt offenbar durchaus die wiederholten Klagen Sir Herbert Williams, von denen die Regierung endlich infolge der Einwirkung des Parlaments Kenntnis genommen hat. Lord Sandhurst erklärte, als er am 1. 3. für das Kabinett sprach, es sei unangebracht, einen Mann zu dem Beweise zu zwingen, daß er vor der Eintragung in die Verzeichnisse des aktiven Dienstes einen Gesundheitszustand gehabt habe, daß die Regierung die Verantwortung nicht abgeben könne — wie der Staatssekretär für Kriegssachen) Mr. Tennant angedeutet hatte — nur wenn es sich um einen Mann handelt, der eine Pension der Refruten oblag, füglich gegeben werden und ein Mann als für den Dienst geeignet bezeichnet hätten, wenn er es in der Tat nicht war. Nur wenn der Refrut den Aktus, der ihn untauglich, bürgerlich gemacht wurde getätigt hat, kann ein Grund für weitere Nachforschungen vorliegen.

Diese nachdrücklichen Erklärungen des Kabinetts müßten nun in eine neue künftige Ermüdung umgewandelt werden, die in der nächsten Zeit haben müßte. Im Interesse der Refruten sollte sie nicht lange verzögert werden.

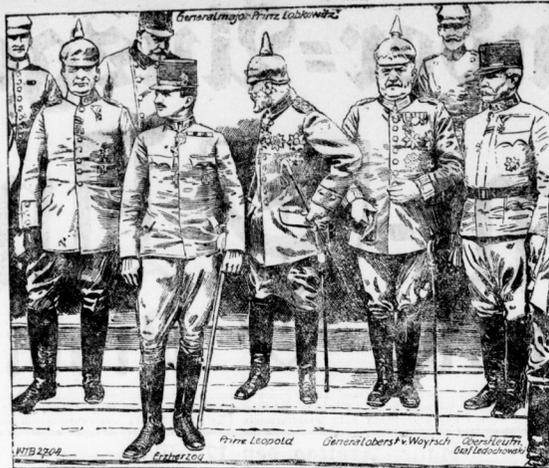
Der „New Statesman“ weist ferner, daß die Angelegenheit nicht so einfach zu machen ist, wie das Kriegsamt ausdrücklich die gleiche Verantwortung für die Befähigung übernimmt, die während des Zeitraums des aktiven Dienstes sich für jemand ergeben können — und die ihnen während der aktiveren Arbeitgeber dies unter dem Unfall-Einstufungsabgabe (Workmen's Compensation Act) tun muß. Es ist unmöglich, daß das Heilige Ansehen (public credit), um das es sich bei den Kriegspensionen handelt, durch irgendwelchen Versuch aus wahligen Eintragungen wiederhergestellt wird, die vielleicht durch den neuen „Pensionsgesetz-Vorschlag“ (War Pensions Statutory Committee) häufig gemacht werden, der keine Arbeit nicht vor dem 1. Juli beginnen wird.

Ein Erbe wurde als Entschädigung für die Verweigerung von Pensionen von Lord Newton angeführt, daß der Staat in einigen Fällen so gut wie keinen militärischen Nutzen von vielen Männern erhalten habe, bevor sie zusammenbrachen. Ferner warnte er ein, daß die Bewilligung von Pensionen mehrere Millionen Pfund kosten würde.

Der „New Statesman“ nimmt gegen die Einwände scharf Stellung. Er betont, es sei vor allem notwendig, von dem Gedanken loszukommen, daß ein Soldat stets vor dem Gehe in einer anderen Lage sein müßte als ein Bürger. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb das Kriegsamt ein schlechterer Arbeitgeber in Anbetracht der gegliederten Verantwortlichkeit für Entschädigung sein sollte als das Ministerium des Innern, oder weshalb das wiederholte Versprechen außerordentlich hoher Pensionen, die Regierung werde stets „in der ersten Linie“ der Arbeitgeber stehen, nicht ebenso unbedingt an den Soldaten und den Seemann angewendet werden sollte, als dies von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten für den von ihm beschäftigten Bauarbeiter geschieht. „Das öffentliche Gefühl — wir brauchen das kaum zu sagen — geht sogar weiter und wünscht, daß der Kämpfer von Staat noch besser behandelt wird als der bürgerliche Angestellte.“

Die russische Papiergewirtschaft.

Im „Newspaper“ vom 2. 3. wird ausgeführt, im Juli 1915 brachte der Finanzminister ein Gesetzesprojekt über Erweiterung des Emissionsrechts der Duma um 12 Milliarden Rubel ein. Die Duma nahm es am 12. März an, mit der Bedingung der Summe auf 1 Milliarden Rubel, wenn die Summe der ausgebenen Kreditbills nicht mehr dreimal so groß sei wie die Golddeckung. Das Gesetz trägt das Datum vom 8. 9. 1915. Fast am selben



Zum Besuch des Großfürstlichen Kronprinzen Erzherzog Franz Josef mit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold v. Bayern an der Ostfront.

Tag fuhr der Finanzminister nach London und brachte von dort einen sinesischen Vorschlag von 2 Milliarden Rubel mit, der als Sicherung der Kreditbillsausgabe dienen sollte. Dieser Kombination, die für die nächste Zeit die Erweiterung des Notenausgaberechts vorschreiben sollte, muß der Finanzminister große Bedeutung beigemessen. Auf eine Zusammenkunft an dieser Art der Sicherung der Papiergeldausgabe antwortete er, er wolle damit nur den Wunsch der Duma nach der Zeitbedingung erfüllen.

Seit Paris aus London zurückkam, wird die Papiergeldausgabe auf den „Goldmarkt im Ausland“ innereicht. Am 23. Februar 1916 hatte Ausland in Gold 1020,5 Millionen Rubel, ein „Goldmarkt im Ausland“ 726,5 Millionen Rubel; die Gesamtsumme der ausgegebenen Kreditbills betrug 5806,4 Millionen Rubel. So sind also 686 Millionen Rubel Papier auf diesen „Goldmarkt im Ausland“ fließen. Die Reichsbank hat das Ausgaberecht für 184 Millionen Rubel noch nicht ausgenutzt.

Trotz des großen „Goldmarkts“ hält der Minister eine Erweiterung des Ausgaberechts jetzt für notwendig. Wenn man bedenkt, daß eine Milliarde für fünf bis sechs Monate höchstens reicht, so hat das Finanzressort gerade eine besondere Wichtigkeit bewiesen. Inzwischen ist es jetzt (!) der Ansicht, daß die vorübergehenden Einzelübertragungen der Oblet über das Ausgaberecht unzureichend seien. Trotzdem liegt der neue Entwurf darüber hinaus der Duma vor, nachdem ihm dreimal dieses Recht (von 300 Millionen auf 3/4 Milliarden Rubel) erhöht worden ist und die Golddeckung von 100 S. auf 41 S. gesunken ist. Aber die Forderung des Gesetzes, die Noten müßten durch Gold gedeckt werden, blieb unverändert. Der neue Gesetzvorschlag führt darin eine wesentliche Änderung ein. Zehn fünfzig Tausend als Sicherheit von Papieren sind nicht nur das Gold, sondern auch kurzfristige Staatsanleihen dienen. Und die Ausgabe der Kreditbills kann ohne jede Beziehung zum Maße des Goldborsatzes erfolgen, nur abhängig sein von der Summe der ausgegebenen Zahlungsmitteln!

Englischer Geernub an Wertpapieren.

Amsterdam, 15. März. Nach einem Telegramm aus London erfährt das Reutersche Bureau, daß die britische Regierung sich bei der Reichsregierung in London um Wertpapiere, die von Deutschland über neutrale Häfen zum Verkauf an neutrale Länder für Medizinische Einrichtungen verschickt werden von folgenden Kreditinstituten leisten ließ: Die britische Regierung verzögert einen festgelegten oder letzten Plan, um sich in neutralen Ländern durch Verkauf ausländischer Papere Kredit zu verschaffen. Es sei bei dem anerkannten Merkmale des Reiches keine Schwierigkeit zu bestehen, und diese Papiere würden unter der Leitung der deutschen Regierung auf die neutralen Märkte abgesetzt. Die Weltöffentlichkeit ist aber durch die Berichte, nicht wegen des Wertes, den sie besitzen, sondern weil dort Kredit geflossen sein kann. Durch die Anbahnung deutscher Wertpapiere über die neutralen Länder, die sich nicht annehmen konnte, konnte zugleich dem Mittel, sich Kredit zu verschaffen, entgegengetreten werden, und es werde dadurch den Neutralen nur wenig oder kein Schaden zugefügt. Papiere, die sich im holländischen Neutralmarkt befinden, laufen keine Gefahr, sich zu verkaufen oder zurückgehalten zu werden. Nur wenn die Weltöffentlichkeit Vermutung hegt, daß sie feindlichen Ursprungs sind, werden sie beschlagnahmt. Man brauche sich also an neutralen Häfen über das Verschicken der britischen Regierung nicht zu bemähen.

Das „Canada's Club“ protestiert heftig gegen das Sorgen der Engländer. Es schreibt: In Holland herrscht eine zunehmende Misstrimmung, in Großbritannien über die Art, wie die englische Regierung ihre Liefermacht zur See mißbraucht, indem sie jetzt auch Wechsel, Schecks und Effekten beschlagnahmt, die Eigentum von Unterthanen eines neutralen Landes sind. Die Neutralen Erklärungen erfüllen die Wünsche der Weltöffentlichkeit. Es ist nicht richtig, daß Hubs in holla-ndischen Neutralen vor seine Gefahr liegen, selbstig- nahmt oder zurückgehalten zu werden. Aus Informationen, die bei den größten niederländischen Banken eingeholt wurden, geht folgender Text vor, daß Werte im Wert-

von vielen Millionen Gulden, die im holla-ndischen Besitz von Niederländern waren, bereits beschlagnahmt sind, und daß auch dieser, die nichts mit Deutschland oder dem holländischen Reich zu tun hatten, jetzt unterliegen müßten, es sei dem englischen Kriegsgericht belassen, ihnen ihr gebliebenes Eigentum zurückzugeben. Was die Angelegenheit noch schlimmer macht, ist, daß England eine so weitgehende Sucht nach neutrale Waren, ohne vorherige Verhandlung, an ohne W-B-G-Effekten, Schecks und Schecks als Kontostände erklärt zu haben, was notwendig gewesen wäre, um diesem Sorgen einen Schenken Recht zu geben.

Die Wertpapierhändler „ein gemeinames Volk“ London, 15. März. Unterhaus. Vorg. der im Namen der Regierung über den Sperrgesetz sprach, wie es die Schwierigkeiten der durch große Entfernungen getrennten Regierungen der Alliierten bei der Durchführung des gemeinschaftlichen Krieges in sich führt, und die Schwierigkeiten, die es verursacht, daß nach 18 Monaten Krieg in den verschiedenen Ländern das Bündnis diese Härte als je sei. (Beitrag.) Die Beziehungen zwischen den Alliierten seien derzeit, daß man sich nicht einmal vorstellen könne, daß ein großer Sieg gewonnen sei (?), das Bündnis würde auf Ende liegen, sondern für immer bestehen bleiben würde als ein Bündnis dafür, daß die Alliierten als ein gemeinames Volk zusammengekommen sind und als eine Nation gefestigt hätten. (11)

„Die Wildenheit der deutschen Artillerie“

Diese sind von einem französischen Infanterieoffizier, der verwundet in Züron (im Tross) vom 10. 4. 1915, sehr eindringlich wie folgt charakterisiert: Am 24. Februar, dem dritten Schladage, gab es das gigantische Artillerie-Geschütz des Jahres, man kann sogar sagen, aller Zeiten. Alles Gelände, auf dem wir uns bewegten, war von dem feindlichen Feuerregen überflutet; die Frontlinie, die hinter der Front, die Bergkette, die Niederungen, Wege und Wege erschütterten, brachen, Sabotage. Die Signaltruppen der Deutschen, die in jedem Schritt und jeder Bewegung schritten, ließen in dem von den Geschossen aufgestellten Nebel der Erde neue Krater, die Trümmerfelder und schärfe, schweißige Rauchwolken emporwurfen. Die Geschosse, die in die Luft schossen, ließen ungeheure Feuerketten in die Luft schweben, wie wenn Torpedos fortgeschleudert würden. Den ganzen Schimmelraum erfüllte ein ununterbrochenes Pfeifen, Schreien, Schreien und Schreien von Geschossen. Bei dieser Wildenheit haben wir mehrere Tage und Nächte verbracht. Wir vermochten sogar einzuschlafen, so groß war unsere Müdigkeit. Denn es kommt der Augenblick, wo man nicht mehr die Kraft hat, sich aufrecht zu halten. Man möchte auf die Erde sinken, weber die niederliegenden Geschosse, die uns mit Erde bedecken, noch der Nebel der Leichen oder der Leichensteine, noch das Wehklagen der Verwundeten. Untere Lösung hieß: Stehen oder Herab! Daher schreie jeder sein Leben. Die Mannschaften verbrannten an Ort und Stelle ihre Briefschaften und persönlichen Anekdoten.

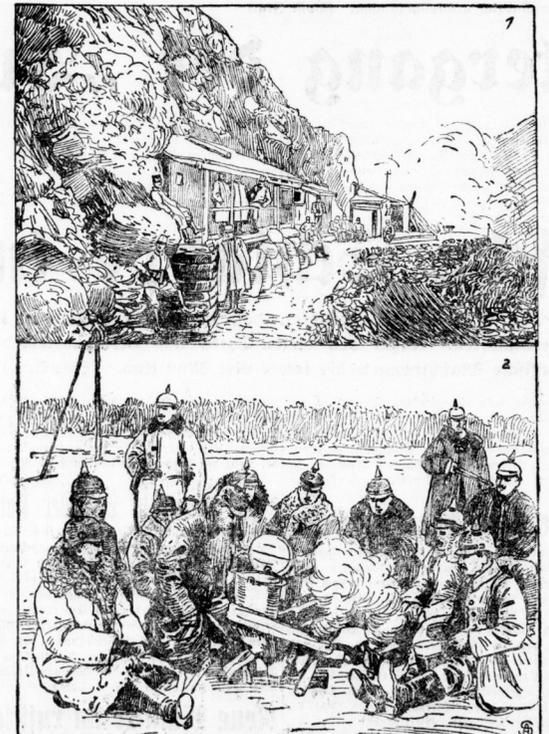
Zuckerzeugung in England.

Der Preis für Zucker ist im Januar wiederum erheblich gestiegen, wie der „Economist“ vom 4. März berichtet. Der Grund in der Beschleunigung der Einfuhr zu London, die man vorerwartet, ist eine Verfügung, die eine Steigerung von 1/2 p für das Pfund im Kleinhandel erlaubt. Dies ist fast ausschließlich, um den Verbrauch einzuschließen, dessen sich angeht, daß der Zucker-Ausfuhr die englische Zucker-Einfuhr in diesen Jahren um 20-25 p. S. einbringen will.

Neubauer ist in den ersten sechs Wochen des Jahres 1916 in den Danziger in einer Gesamtmenge von nur 60.000 Tonnen gegenüber 108.000 Tonnen im Vorjahre beladen worden. Gleichzeitig sind die Vorräte auf 32.000 Tonnen zurückgegangen, während sie im die gleiche Zeit des Vorjahres 246.000 Tonnen betragen.

Deutschland, Amerika und die Schweiz.

„Der freie Händler“ (Zürich) behandelt am 7. März im Leitartikel die Lage zwischen Deutschland und Amerika in ihrer Beziehung und ihren Möglichkeiten des Handels. Der Grund in der Beschleunigung der Einfuhr zu London, die man vorerwartet, ist eine Verfügung, die eine Steigerung von 1/2 p für das Pfund im Kleinhandel erlaubt. Dies ist fast ausschließlich, um den Verbrauch einzuschließen, dessen sich angeht, daß der Zucker-Ausfuhr die englische Zucker-Einfuhr in diesen Jahren um 20-25 p. S. einbringen will.



Von der Front und aus Russland. 1. Cestereichs-ungarischer Infanterieregiment, 2000 Mann, bei dem Neesepitzel, 2. gewöhnlich in den deutschen Stellungen.

Großadmiral v. Tirpitz hat, wie schon gemeldet, seinen Abschied entrichtet. Zu seinem Nachfolger ist Admiral von Capelle berufen worden. Großadmiral v. Tirpitz wurde am 19. März 1849 in Meßlin a. d. Oder geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er als Kadett am 24. Juni 1865 in die preussische Marine ein. Am Mai 1872 wurde er Leutnant zur See und drei Jahre später wurde er zum Kapitän-Leutnant ernannt. Während seiner Tätigkeit bei der Admiralität erlangte er sich im Jahre 1881 die Stellung eines Konteradmirals und im Jahre 1884 wurde er Befehlshaber einer Torpedoflotte. Sechs Jahre später arbeitete er als Chef des Stabes bei dem Kommando der Marineleitung der Flotte. Nach seiner Ernennung zum Konteradmiral wurde er im Jahre 1891 zum Kreuzergewalters in Ostafrika; im folgenden Jahre 1896 wurde er als Staatssekretär ins Reichsmarineamt gerufen. 1900 erhielt er den erblichen Adel und wurde zum Großadmiral im Jahre 1911 am Geburtstag des Kaisers ernannt.

Admiral v. Capelle ist am 10. Oktober 1859 in Celle geboren. Am Jahre 1872 trat er in die Marine ein. Nach der holländischen Marineausbildung war er zuletzt Kommandeur des holländischen Kreuzers im Reichs-Marine-Min. Hier erwarb er sich besondere Verdienste um die Umgestaltung der Flottenangelegenheiten und indirekten Waren nach viele Jahren aus Amerika. Das mußte er jedoch im Jahre 1904 mit dem Entschließen von Nordamerika in den Krieg fast zur Flottenflotte führen. Untere Lebensmitteln und Nachlieferung wurde dadurch dadurch in Frage gestellt.